

A. Jores

Jean Gebsters Modell von der Entfaltungsstufe der Menschheit und die heutige Medizin

Der heutige Mensch, von Linne" als homo sapiens bezeichnet, existiert in dieser Form etwa 40 bis 50 000 Jahre auf der Erde. In diesem Zeitraum hat er im körperlichen Bereich keine Veränderungen erfahren, aber eine gewaltige psychosoziale Evolution durchgemacht. Jean Gebster hat, so weit ich sehe, als einziger den Versuch unternommen, die Schritte dieser Evolution nachzuzeichnen. Er unterscheidet, wie dies Illies in dem voraufgehenden Vortrag ausgezeichnet dargestellt hat, die archaische, die magische, die mythische und die mental-rationale Stufe und sagt voraus, daß wir uns nunmehr in dem Übergangsfeld zur integralen Stufe befinden. In seinem grundlegenden Werk „Ursprung und Gegenwart" weist Gebster nach, wie diese verschiedenen Entfaltungsstufen auf allen Gebieten der menschlichen Daseinsform, also der Kunst, der Architektur, der Malerei, der Musik, der Dichtung, der Philosophie, der Theologie, der Rechtswissenschaft und auch der Medizin, nachweisbar sind bzw. ihren Niederschlag finden. Das Beweismaterial, das Gebster hier insbesondere für die letzte und uns am meisten interessierende Stufe, die integrale Stufe, in seinem Werk zusammengetragen hat, ist erdrückend. Es ist ja nicht so, daß mit dem Erreichen einer neuen Stufe die alte völlig verschwunden wäre, sondern sie bleibt noch wirksam. Aber es ist so,

daß die neuen Gesichtspunkte und Erkenntnisse einer neuen Stufe die der alten ganz zurücktreten lassen. Dieses Phänomen können wir in unserer Zeit noch sehr gut beobachten, die noch weitgehend geprägt ist von dem mental-rationalen Einsichten und aus diesen heraus dazu neigt, Erkenntnisse und Anschauungsformen der zurückliegenden Entwicklungsstufe mit einer gewissen Verachtung zu betrachten.

Es soll hier einmal der Versuch gemacht werden zu prüfen, ob diese verschiedenen Entfaltungsstufen des Menschen, auch in der Art der Krankheit und in der Anschauung der Krankheit von selten des Menschen einen Niederschlag finden. Es ist schon lange aufgefallen, daß Krankheiten kommen und gehen. Das Krankheitspanorama ist einem ständigen Wandel unterworfen, ohne daß wir bis heute sicher sagen können, womit das zusammenhängt. Ich habe früher schon darauf hingewiesen, daß Krankheit ein Phänomen ist, das in der gesamten lebendigen Natur vorkommt. Es gibt schon Virusinfektionen bei Bakterien. Die Frage, welche Funktion die Krankheit im Haushalt der Natur hat, ist nicht schwer zu beantworten, wenn wir uns darüber klar werden, daß die Evolution auf dem Prinzip von Geborenwerden und Sterben fußt. Das einmal Geborene ist durch das Erbgut festgelegt. Das Neue ist nur durch Erbmutationen, also nur mit neuer Geburt möglich. Viele Naturforscher haben immer darauf hingewiesen, wie ungeheuer sinnvoll für die Erhaltung des Lebens durch Zeugung und Geburt gesorgt worden ist. Aber kaum einer hat einmal bedacht, daß ebenso sicher für das Sterben gesorgt wurde. Wenn auch der Tod vieler Lebewesen in der „Nahrungskette“ erfolgt, so muß doch auch für diejenigen Lebewesen, die diesem Schicksal nicht unterliegen, der Tod sichergestellt sein. Die Methode ist, wie gesagt, die Krankheit. Auf der niederen Stufe des Lebens wird Leben durch Leben zerstört. Die Virusinfektion, die bakteriellen Infektionen und Parasiten, das sind diejenigen Todesursachen, die wir auf der Stufe des Tieres fast ausschließlich finden. Wir gehen sicher in der Annahme nicht fehl, wenn wir unterstellen, daß es auf der Stufe des Menschen, im magischen wie im mythischen Zeitalter, nicht sehr viel anders ausgesehen hat. Es sind alles Schädigungen, die den Menschen von Außen treffen. Sie wurden auf der mythisch-magischen Stufe personifiziert in Form von bösen Geistern und Dämonen. Die Innenwelt des Menschen kam hier

aber auch schon als Krankheitsursache mit in's Spiel, denn diese bösen Geister und Dämonen verhängten die Krankheit, meist wegen einer Schuld, wegen der Übertretung einer Tabuvorschrift. Ja, allein die Schuldvorstellungen konnten ein solches Ausmaß annehmen, daß der Tod eintrat, ein Phänomen, das in der heutigen wissenschaftlichen Literatur als Voodoo-Tod bekannt geworden ist. An der großen Rolle der Infektions- und parasitären Erkrankungen als Krankheits- und Todesursache, änderte sich zunächst auch mit der Entwicklung der Naturwissenschaften und der Medizin, die sich ihre Erkenntnisse zunutze machte, noch nicht sehr viel. Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurden bakterielle Krankheitserreger mit Hilfe des Mikroskopes entdeckt. Auch bei der Mehrzahl der parasitären Erkrankungen handelt es sich um Lebewesen, die nur mit Hilfe des Mikroskopes gesehen werden können, und die Viren rangierten zunächst als „ultravisibel“. Das heißt, jenseits der Sichtbarkeit. Hier hat erst das Elektronenmikroskop Aufklärung gebracht. Damit wurde die Krankheit entmythologisiert. So wurde der große Fortschritt im medizinischen Wissen erst in der mentalrationalen Periode möglich. Aber eine wichtige Voraussetzung, die auch eine Eigentümlichkeit dieser Periode war, bestand in der Zweiteilung des Menschen, in einen seelischen und einen körperlichen Anteil, durch Descartes. Diese Zweiteilung in Leib und Seele ermöglicht es jetzt der naturwissenschaftlich ausgerichteten Forschung, sich ganz und ausschließlich dem Studium der körperlichen Vorgänge zuzuwenden. Welche großen Erfolge, welche tiefe Einsichten damit erzielt wurden, braucht nicht erörtert zu werden. Erwähnt sei nur, daß die Infektionskrankheiten, die noch bis zum Anfang dieses Jahrhunderts den ersten Platz in der Todesursachenstatistik inne hatten, nunmehr auf den dritten bis vierten Platz abgesunken sind.

Aber nunmehr befinden wir uns an der Zeitenwende, die Jean Gebser als die Wende zum integralen Denken bezeichnet hat. Das bedeutet die Überwindung der Dualitäten und die Erkenntnis der großen Rolle von Polaritäten in dieser Welt. Das ist ja ein Thema, dem die Humboldt-Gesellschaft eine kürzlich erschienene, besondere Schrift gewidmet hat. Es ist aber jetzt unsere Aufgabe, einmal die heute beginnende integrale Stufe vom medizinischen Gesichtspunkt aus zu betrachten und festzustellen, ob nicht manche Mängel der heutigen Medizin einfach darauf beruhen, daß die

immer noch wirkende Existenz der vorausgehenden Entwicklungsstufe des Menschen verleugnet bzw. nicht gesehen wird. Die unterste Stufe ist die archaische, über die die Aussagen, die Jean Gebser macht, verhältnismäßig dürftig sind und wohl auch nur dürftig sein können. In ihr war der Mensch noch ganz eingeschlossen und undifferenziert. Es gibt aber in unseren heutigen Erkenntnissen in dem Krankheitsgeschehen einen Bereich, den wir vielleicht doch dieser Stufe zuordnen können. Das ist die Schicht des sogenannten Unbewußten. Jenseits des Bewußtseins des Mensch gibt es in uns eine Ordnungsmacht. Darunter verstehe ich das Phänomen, daß Krankheit nicht nur durch äußere Schädigung, wie sie die Infektions- und parasitären Erkrankungen darstellen, beim Menschen entsteht, sondern anscheinend auch aus innerer Notwendigkeit. Als Beispiel verweise ich hier auf eigene Untersuchungen, über die ich Ende der 50iger Jahre, zusammen mit Puchta berichtet habe, über den Pensionierungstod. Wir konnten statistisch nachweisen, daß er von einer großen Gruppe Hamburger Beamter tatsächlich gestorben wird. Die Erkundigungen über die Lebensumstände dieser Menschen zeigten, immer übereinstimmend, daß der Tod sich dann einstellte, wenn der Betreffende sein Leben nicht mehr als sinnvoll oder als erfüllt erfuhr. Wenn also nach Beendigung der beruflichen Betätigung kein Lebensinhalt mehr vorhanden war. Die Krankheiten, an denen diese Beamten starben, waren durchaus die Krankheiten, die die Todesstatistik heute als verhältnismäßig häufig aufweist, also Herzversagen, Erkrankungen des Kreislaufs, Schlaganfall und auch Tumoren. Dieses sind alles Krankheiten, für die wir bis heute äußere Ursachen nur sehr wenige kennen. Die Tatsache, daß wenn das Leben keinen rechten Inhalt mehr hat, der Tod sehr oft schon im ersten Jahr nach der Pensionierung erfolgt, spricht dafür, daß hier ein innerer, dem Menschen völlig entzogener Mechanismus wirksam sein muß. Ich habe in meiner Sammlung Bilder aus dem Unbewußten von einer Frau, die ein Jahr vor ihrem Tode einen Baum malte, der auf der einen Seite entblättert war, auf dem untersten Ast saß ein grünlich aussehender Parasit. Es war der Lebensbaum, zur Hälfte schon abgestorben. Die Patientin starb an einem Magenkarzinom. Das alles sind Signale für ein sehr tief in uns verankertes Wissen, aber auch ein unserem Bewußtsein und Willen völlig entzogenes Steuerungssystem, das wir doch wohl als archaisch bezeichnen

können. Das führt natürlich zu einer anderen Auffassung des „Unbewußten“, als Freud sie gehabt hat, und entspricht sehr viel mehr der Auffassung von C. G. Jung, der einmal von dem Unbewußten als von dem Waltenden sprach. Auch an seine Lehre von den Archetypen sei hier erinnert, als von ersten archaischen Zeiten herstammenden, allen Menschen eigentümlichen Urbildern, wie sie in Märchen, Sagen und Träumen in Erscheinung treten.

Die zweite Stufe ist die magische Stufe. Magie heißt Bemächtigung. Es ist die Stufe des Ohres, die Stufe des Wortes, des Hörens. Nach Gebser ist es wahrscheinlich, daß sich die Sprache erst auf dieser Stufe entwickelt hat. Diese Vermutung von Gebser stützt sich darauf, daß wir aus der archaischen Stufe Bilder von Menschen kennen, die mundlos sind. Das Magische spielt in unserer heutigen Medizin eine sehr große Rolle. Ich entsinne noch das große Erstaunen, als Anfang der 50iger Jahre dieses Jahrhunderts von amerikanischer Seite zum ersten Male über die Placeboversuche publiziert wurde.

Placebo heißt, ich werde gefallen. Es ist ein Name, der aus der englischen Pharmakopö stammt. In englischen Apotheken wurde schon um 1800 eine unschädliche Scheinsubstanz als Medikament vorrätig gehalten. Die Placeboversuche der Amerikaner wurden so ausgeführt, daß man einmal Tabletten mit dem Pharmakon herstellte, von dem man wußte, daß es sich etwa bei Kopfschmerzen bewährt hat. Gleichzeitig werden genauso aussehende Tabletten mit einem indifferenten Mittel gepreßt und beide Arten von Tabletten mit einer Nummer versehen und in verschiedenen Flaschen abgefüllt. Der Arzt erhält diese beiden Flaschen mit der Weisung, einmal zu prüfen, welche Nummer wohl für die Bekämpfung von Kopfschmerzen wirksamer ist. Das erstaunliche Ergebnis war, daß mindestens die Hälfte aller Patienten auf die Placebo-Tabletten genauso ansprachen, wie auf die, die ein wirksames Medikament enthielten. Es gibt eine Reihe von Faktoren, die die Placebowirkung unterstützen. Z. B. das auch in die magische Stufe gehörende Ritual des Einnehmens, vor dem Essen, nach dem Essen, dreimal täglich, nur morgens, etc. Weiter, das äußere Aussehen der Tabletten, so etwa die Farbe. Besonders wichtig ist aber die Beziehung des Patienten zu dem Arzt, der ihm die Tabletten verordnet.

Man sieht also, daß mit der Placebowirkung etwas entdeckt wurde, was völlig in den magischen Bereich gehört und man beachte, daß auch die heutige, in einem so stolzen wissenschaftlichen Gewand einerschreitende Medizin ganz übel daran wäre, wenn es diesen Placeboeffekt nicht gäbe, der bei jeder Art von Medikation eine mehr oder weniger starke Rolle spielt. Aus der magischen Stufe der Menschheit stammt aber nun noch ein weiteres Phäno-

men, das wir oben schon erwähnten, der sogenannte Voodoo—Tod. Das heißt das Eintreten des Todes, wenn ein Mensch eine Tabuvorschrift verletzt hat, deren Übertretung mit dem Tode bedroht ist. Der Tod stellt sich dann verhältnismäßig rasch innerhalb von 24 bis 48 Std. ein. Das heißt also, die feste Überzeugung davon, daß man jetzt nicht mehr leben kann, ist in der Tat in der Lage, den Tod herbeizuführen. Auch wir können heute ein solches Phänomen noch beobachten. Ich habe es selbst einmal bei einer Patientin mit Asthma bronchiale erlebt und in der Literatur sind andere ähnliche Fälle beschrieben worden. Hier liegen die Dinge ganz ähnlich wie beim Voodoo-Tod nämlich insofern, als in diesen Fällen das Gefühl einer tiefen Schuld, die nunmehr durch die Erkrankung bestraft wird, überwiegend ist. Im Falle der eigenen Beobachtung war es mit allen Mitteln der modernen Medizin nicht möglich, den Zustand des Status asthmaticus zu durchbrechen und den Tod abzuwenden. Bei der Obduktion fand sich kein Grund, der den Tod vom Organischen her zureichend erklären konnte. Am Rande erwähnt seien noch die zahlreichen, heute nicht als wissenschaftlich anerkannten Methoden, wie etwa die Homöopathie, die Methoden vieler Nichtärzte, also von Heilpraktikern, und vielleicht auch die Methode der Akkupunktur, die ja auch aus einer nichtwissenschaftlichen Zeit stammt, für die alle diese in den magischen Bereich gehörenden Reaktionsweisen des Menschen sicher eine wesentliche Rolle spielen.

Wenn wir uns der nächsten Stufe, der mythischen Stufe zuwenden, dann ist dieses die Stufe der Entdeckung der Seele. Es ist die Zeit, in der die Natur als belebt, voller Elfen, aber auch voller Dämonen erfahren wurde, und der Mensch unter dem Einfluß der verschiedensten Arten von Gottheiten stand, wobei die Gottheiten meistens bestimmte Gefühlserlebnisse repräsentierten. Es ist die Zeit, in der das Symbol, das Sehen, die Schwelt, in Erscheinung trat und stärker wurde, als die Hörwelt. Es ist nun für unsere Zeit kennzeichnend, daß Krankheiten, bei denen der Symbolgehalt, die Körper- bzw. die Organsprache den Schlüssel zum Verständnis gibt, außerordentlich zugenommen haben. Es mutet fast an wie ein unbewußter Protest gegenüber der einseitigen Rationalisierung, die die ganzen letzten Jahrzehnte unsere Medizin beherrscht hat. Damit wurden aber auch die Patienten, bei denen eine organische Veränderung nicht nachweisbar war, die aber trotzdem sich krank

fühlten und an einer mitunter sehr lebhaften Symptomatik litten, zu den Stiefkindern unserer Medizin. In der Symptomatik dieser Erkrankungen spielt das vegetative Nervensystem die entscheidende Rolle. Sie kennen wahrscheinlich alle die Krankheitsbezeichnung „Vegetative Dystonie“, die dieses zum Ausdruck bringt. Das Vegetativum hat nun eine, heute noch viel zu wenig beachtete und sehr wichtige Funktion, es steuert nämlich die gesamten Ausdrucksbewegungen. Das heißt die Mimik, die Gestik, die Art und Weise, wie ein Mensch geht, sich hält, überhaupt seine Bewegungen ausführt, etc. Alle diese Dinge künden uns ja von der inneren Befindlichkeit eines Menschen, und zwar ganz untrüglich. Es ist schwer, bzw. unmöglich, solche Ausdrucksbewegungen von der Willkür her zu verbergen oder gar ganz zu unterdrücken. Es ist ein dem Menschen angeborenes Verhalten. Das ist vor allem von Eibl-Eibesfeldt durch seine Untersuchungen an Taubblinden belegt worden. Aber das vegetative Nervensystem versorgt auch die inneren Organe, an diesen kann es funktionelle Störungen, aber wahrscheinlich auch tiefergehende Krankheitserscheinungen auslösen. Auch diese haben einen Ausdrucksgehalt, der zwar nicht unmittelbar in Erscheinung tritt, aber in unserer Sprache einen sehr nachhaltigen Niederschlag gefunden hat. Es gibt in allen Sprachen der Welt eine große Zahl von Redensarten, die uns von diesen Zusammenhängen künden und deren tiefen Sinn und deren tiefe Bedeutung die Medizin bisher völlig vernachlässigt hat, bzw. höchstens davon sprach, daß es sich um einen übertragenen Sinn handelt. Bei psychologischer Untersuchung kann man aber bei solchen Kranken feststellen, daß diese Redensarten genau die richtigen psychologischen Zusammenhänge treffen. So sagt man von einem Menschen, der mit Magenstörungen zu tun hat, daß er den Ärger in sich hinein frißt. Bei psychologischer Untersuchung kann man leicht feststellen, daß genau diese Redensart für sehr viele dieser Patienten in der Tat zutrifft. Man kann sich sogar ein Loch in den Bauch ärgern, und das ist dann ein Ulkus des Magens oder des Duodenums. Diese Liste ließe sich noch weiter fortsetzen. Aber dieses Beispiel möge genügen. Es wäre aber ein Irrtum zu meinen, daß derartige Zusammenhänge nur für die Gruppe der sogenannten nervös Kranken zutrifft. Es läßt sich aufweisen, daß psychologische Faktoren, etwa auch bei einer heute ganz im Mittelpunkt des Interesses stehenden Erkrankung, nämlich dem Herz-

Infarkt, eine Rolle spielen. Die Ursache dieses Leidens sind multi-kausal. Sie liegen zunächst in der Lebensführung eines Menschen. Genannt werden vier Risikofaktoren: Überernährung, Hochdruck, Zigarettenrauchen und geringe körperliche Bewegung. Alle vier Bedingungen, die fördernd für die Bildung einer Koronarsklerose sind, haben ihre psychische Wurzel. Allen vier Faktoren liegt im Grunde genommen ein psychisches Moment zugrunde. Übergewicht ist Folge einer zu starken Aufnahme von Nahrung und besonders von Cholesterin. Der Hochdruck wird heute zu den psychosomatischen Erkrankungen gerechnet. Das heißt, auch an seiner Entstehung sind inner Faktoren beteiligt. Es handelt sich gewöhnlich um unterdrückte, nicht gelebte Aggressionen und Spannungen. Zigarettenrauchen ist eine Sucht, deren Quelle meistens eine innere Gespanntheit und Unruhe ist, und schließlich der Bewegungsmangel, eine Vernachlässigung natürlicher Bedürfnisse eines jeden Menschen. Nun ist es interessant, auch noch die Erfahrungen der Psychosomatik zu diesem Leiden zu kennen. Es sind Menschen, die gefühlshafte und auch vielfach musische Bedürfnisse in sich selbst vernachlässigt und nicht gelebt haben. Aber sie leben ein Leben, das in unserer heutigen Gesellschaft hoch geachtet, ja von unserer Gesellschaft geradezu verlangt wird. Wegen der großen Bestätigung, die sie durch die Gesellschaft erfahren, wegen ihres unbestreitbaren äußeren Erfolges, der sich in einem erhöhten Besitz niederschlägt, fühlen sie sich selbst nicht als krank und haben auch nicht das Gefühl dafür, ein falsches Leben zu führen. So ist es auch nicht überraschend, daß der Herzinfarkt fast immer ein Ereignis ist, das plötzlich und unvermutet auftritt. Oft kann man später durch Befragen Vorboten feststellen, aber diese werden überhört. Da es sich um ein ausgesprochen organisches Leiden handelt, wird es von der Gesellschaft in hohem Maße akzeptiert. Herzzentren sind an vielen Orten eingerichtet worden, prophylaktische Untersuchungen, Rehabilitationszentren, wurden geschaffen, das heißt mit allgemeiner Billigung geschieht sehr viel, diesen Menschen zu helfen. Viel mehr, als etwa für die Behandlung nervös Kranker, obwohl diese zahlenmäßig sehr viel mehr sind. In Wirklichkeit ist es so, daß die bei den Herzinfarktkranken zugrundeliegenden Probleme nicht gesehen werden, von den Betroffenen nicht wahrgenommen werden können und daß diese Menschen also einem ihrer Organe es überlassen, die Konflikte, die in Wirk-

lichkeit auch in ihnen vorhanden sind, zu lösen. Man hat von den Herzinfarktkranken einmal gesagt, sie leiden an der Krankheit, nicht krank sein zu können.

Schließlich sei in diesem Zusammenhang auch noch auf die Träume verwiesen. Die Träume haben ja in der Menschheitsgeschichte schon von je her eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, aber wiederum unter dem Einfluß der mental-rationalen Epoche sind sie der Vergessenheit anheimgefallen, denn für einen rein rational ausgerichteten Verstand bleiben sie ja Phantasieprodukte, mit denen man nichts anfangen kann. Aber auch hier hat sich, beginnend mit Sigmund Freud, eine grundsätzliche Wandlung vollzogen. Traumbilder sind in der psychologischen Medizin die „Via regia“ zu unbewußten Vorgängen und Bildern, von denen ein Mensch geführt wird.

Die mental-rationale Epoche hat im Zusammenhang mit Naturwissenschaft und Technik der Medizin einen ungeheuren Aufschwung gebracht und unsere Kenntnisse, wie auch unsere Möglichkeiten, kranken Menschen zu helfen und sie zu heilen, ungemein vermehrt. Die Gläubigkeit vieler Menschen an diese Medizin ist so groß geworden, daß manche, darunter auch Ärzte und Wissenschaftler meinen, daß bis gegen Ende unseres Jahrhunderts alle medizinischen Probleme gelöst seien und der Mensch unsterblich geworden ist. Das Naturgesetz von Geborenwerden und Sterben wäre durchbrochen. Das ist Hybris. Gleichzeitig macht sich aber auch zunehmend ein Unbehagen über diese Medizin bemerkbar. Wir hören und lesen von dem gewaltigen Kostenanstieg, den sie verursacht und von dem unsere Finanzminister nicht mehr wissen, wie sie ihn auffangen sollen. Eine jede Medizin sollte aber an ihren Erfolgen gemessen werden. Unbestreitbar ist, daß die Lebenserwartung des Menschen gestiegen ist, unbestreitbar sind einmalige Erfolge auf vielen Gebieten. So können angeborene Herzfehler durch operative Eingriffe beseitigt werden. Parasitäre Erkrankungen spielen in der westlichen Welt keine Rolle mehr und die Bedeutung der bakteriellen Infektionen ist enorm zurückgegangen. Eine Erkrankung wie die Pocken ist ausgerottet, und die Kinderlähmung ist erheblich zurückgedrängt. Diese Liste ließe sich noch erweitern. Nur eines hört man selten. Der allgemeine Gesundheitszustand ist nicht besser geworden und Befragungen von Arbeitern zeigen, daß nur etwa 26% von sich sagen, sie wären

gesund und glücklich. Die Ursache liegt darin, daß man der großen Zahl von Kranken, deren Störungen überwiegend im seelischen Bereich gelegen sind, mit all den teuren Apparaturen nicht zuleibe rücken kann, sondern nur ganz schlicht mit dem Wort und mit mehr menschlicher Zuwendung. Die naturwissenschaftliche Medizin unserer modernen perfekten Krankenhäuser und die dort tätigen Ärzte und Schwestern sind zum großen Teil unmenschlich. Sie betreiben, wie dies P. Lüth mit Recht gegeißelt hat, eine stumme Medizin, eine Medizin, in der nicht mehr gesprochen wird, außer bei der rein sachlichen Erhebung der Vorgeschichte und das gleicht oft mehr einem Verhör wie in einem Polizeirevier. Lüth zitiert den Ausspruch eines Arztes, bei dem ein von ihm seit einem Jahr behandelter Patient sich erkundigt, was ihm eigentlich fehle, wie folgt: „Wenn ich es weiß, genügt das“. So wird man Lüth voll zustimmen, daß eine stumme Medizin keine Medizin ist. Die naturwissenschaftliche Medizin ist stumm, weil es bei ihr nur um die Objektivität geht und weil die Medizin so kompliziert geworden ist, daß man das einem Laien überhaupt nicht erklären kann. Eine solche Medizin ist aber krank. Sie kann nur geheilt werden, wenn die Ärzte begreifen, daß das Archaische, Magische und Mythische heute noch ebenso zum Menschen gehören und in ihm lebendig sind, wie vor Tausenden von Jahren. Die schwere Krise unserer Zeit und auch die Krise in der Medizin kann nur überwunden werden, wenn wir dem folgen, was Jean Gebser in prophetischer Sicht gesehen und so gut untermauert hat, wie derartige Betrachtungen überhaupt nur untermauert werden können und hineinwachsen in die Zeit der Integration. Der Arzt muß sehen, daß nur eine Integration aller der Stufen, durch die die Menschheit bis heute hindurch gegangen ist, ihn auch in seinem ärztlichen Handeln und in seiner Hilfe für den kranken Menschen weiter bringen kann.

Literaturangaben:

- Jean Gebser: Ursprung und Gegenwart. Deutscher Taschenbuchverlag Nr.894/96, München 1973
A.Jores: der Mensch und seine Krankheit. W. Aufl.Klett, München 1970
A. Jores: Magie und Zauber in der modernen Medizin. Dtsch. Med. Wschr. 80, (1955) 915.
A. Jores u. H. S. Puchta: Der Pensionierungstod Md. Klinik 54 (1959) 1158.
P. Lüth: Sprechende und stumme Medizin. Herder & Herder, Berlin/New York 1974.

Informationen zum Autor:

Arthur Jores

Geboren 10. 2. 1901 in Bonn. Studium der Medizin. Staatsexamen 1925 anschließend Promotion. Nach Assistentenzeit in Hamburg und Altona, Habilitation für innere Medizin 1932 in Rostock. 1936 von der Hochschule entlassen aus politischen Gründen. 1945 Berufung auf den Lehrstuhl für innere Medizin in Hamburg an der II. Med. Klinik und Poliklinik. 1968 Emeritierung. Wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Endokrinologie und der biologischen Rhythmusforschung. Nach dem Kriege Zuwendung zu der psychosomatischen Medizin.